

den hl. Sakramenten und wohl vorbereitet starb er den 7. Dezember 1757.

An Handschriften hinterließ er in lateinischer Sprache ein Kompendium der Logik und Ethik, desgleichen der Physik und Metaphysik, eine Chronologische Tabelle und ein Calendarium diplomaticum Rhenaugiense. Es ist ein Irrtum, wenn P. M. Kiem in seiner Geschichte der Abtei Muri II, 194 und 201, ihn zum Verfasser des Spiritus S. P. Benedicti macht. Dieser ist P. Deodat Müller von Rheinau. P. Gabriel Meier.

### Die Stift Seoner Rosenkranzbruderschaft im 17. Jahrhundert.

Ein hervorragendes Anzeichen der Glaubenserneuerung im katholischen Volke bildeten ein Menschenalter nach der Kirchenversammlung von Trient die überall wieder auftauchenden geistlichen Bruderschaften. Eine der beliebtesten war die Rosenkranzbruderschaft, die hauptsächlich durch die Mitwirkung der Dominikaner verbreitet wurde.

Nach Mayer-Westermayer, Statist. Beschreibung des Erzbistums München-Freising I, 608, besteht auch an der heutigen Pfarrei Seon noch die zu Klosterszeiten, bevor die Not des Dreißigjährigen Krieges Südbayern erreichte, gegründete Rosenkranzbruderschaft.<sup>1</sup> Es war gerade die Zeit, als Abt Sigismund Dullinger seine Klosterkirche in schönster Renaissance, die vor wenigen Jahren wieder aufgedeckt wurde, vollständig ausmalen und zwischen 1613 und 1627 noch manch andere Aenderung und Verschönerung in derselben vornehmen ließ. Ohne Vermögen sei jetzt diese Bruderschaft, behauptet obige Beschreibung. Vor der Klosteraufhebung war sie es nicht. Denn sie bekam gut hundert Jahre nach ihrer Gründung das Schloß Forchteneck bei Halfing vom Kloster, das darüber schon Lehensherr war, zu eigen.

Am Hauptstaatsarchiv zu München liegt ein Kodex<sup>2</sup> von 266 Blättern, der sich nach der Ueberschrift als „Fünffihriges Bruederschafts-Buech“ der Rosenkranzbruderschaft an der Abtei Seon ausgibt, und zwar für die Zeit vom 3. März 1624 bis zum 4. März 1629. In Wirklichkeit wurde er bis 1686, also 62 Jahre lang, als Einschreibbuch dieser Bruderschaft

<sup>1</sup> Die Bewilligung zu dieser Bruderschaft ging sicher über Salzburg, da Seon zum salzburgischen Archidiakonats Baumburg gehörte. Vgl. Chr. Greinz, Das soziale Wirken der kathol. Kirche in Oesterreich, die Bruderschaften, S. 73 ff.

<sup>2</sup> Kloster-Lit. Seon 71a (lange Zeit fälschlich Kl. Lit. Tegernsee 236) in deutscher Sprache von verschiedenen Händen, die sich wort- oder wortgruppenweise mitunter auch der lateinischen Sprache bedienen, abgefaßt.

weitergeführt. Es sind nach meiner Zählung in dieser Zeit fast genau 5400 Mitglieder eingetreten, wovon die Aufschrift des Bandes für das geplante Jahrfünft genau die Hälfte, nämlich 2700 in Anspruch nimmt.

Es ist natürlich ein Gutteil des Bandes leer, da er in rund vierzig Abteilungen geteilt ist und nach den meisten derselben unbeschriebene Blätter sind. Nicht eine einzelne Hand konnte ihn natürlich durch zwei Menschenalter hindurchführen. Nun haben aber die meisten der späteren Hände die eine oder andere Abteilung nicht mehr weitergeführt, weshalb ich mich bei meiner folgenden Umgrenzung der Ausdehnung dieser Bruderschaft auf ein ansehnliches räumliches Gebiet einerseits und andererseits bei der Schilderung dieser in Stadt und Markt, Kloster und Dorf, Geistliche und Weltliche, Herrschende und Dienende umfassenden Verbrüderung nicht an diese Einteilung halten kann. Sie beginnt mit dem „Convent“, setzt sich mit „Fürsten, Bischöfen und Prälaten“ fort, kommt dann zu den „Freiherrn“, der „Priesterschaft“, dem „Ritterstand und sonst vom Adel“, geht dann auf die „Hofdiener u. a. Pfarrkinder“ und „Scholares“ über, bringt eine Menge Abteilungen, indem sie die einzelnen Orte wie Pavolding, Ischl, Bräuhausen, Weinberg, die teils zur Hofmark, teils zur Pfarrei (Nieder-)Seeon gehören, eigene Blätter einräumt. Dann kommen als ausgiebige Abteilungen die seit alten Zeiten der Abtei einverleibten nahen Pfarreien Obing, Pittenhart und das Lauterbach bei Mühldorf. Die nahen, auch keine geringe Anzahl Mitglieder stellenden Bezirke von Truchtlaching und Seebruck — Höslwang, Halfing und Eggstätt gehen als eigene Abteilungen leer aus — kommen aber erst nach der in viele Unterabteilungen geschiedenen Rubrik „Ausländische um diese Refier“. Es ist darin, freilich oft nur die ersten Jahre und Jahrzehnte, die Einteilung Stadt Traunstein, Markt Trostberg und die zu beiden gehörigen Landgerichte nebst dem Landgerichte Marquartstein durchgeführt. Auf den letzten vollbeschriebenen 44 Blättern ist dann die größte Abteilung, in die in den Spätjahren alles sich sammelte, „Allerhand Fremd und Ausländische“ untergebracht.

Es hat aber auch noch, nach der auch nur bis 1646 fortgesetzten Stadt Traunstein, eine einzige Hand auf einmal (Bl. 193' bis 198') nachgeschrieben, was in den zehn Kriegs- und Notjahren 1637 bis 1646 sich auf der zur Abtei gehörigen Mariahilf-Wallfahrt Maria-Eck,<sup>3</sup> hier „Vorderöck“ genannt, in die Bruderschaft eintragen ließ. Es sind nicht weniger als 463 Mitglieder, also ein Jahresdurchschnitt von 46, wovon die Jahre

<sup>3</sup> Vgl. J. Doll, Seeon, ein bayr. Inselkloster (München 1912) S. 37.

1641 und 1644 mit 65, beziehungsweise 60 Aufnahmen an der Spitze stehen.

Wenn ich die schon aus dem vorletzten Absatz ersichtliche räumliche Ausdehnung der Bruderschaft fertigzeichnen soll, muß ich zuallererst auf diese Maria-Ecker und die letzte Abteilung eingehen. Aus der läßt sich eine westliche und südwestliche Abgrenzung des Bruderschaftsgebietes mit den heutigen Pfarreien Amerang, Halfing, Höslwang und Eggstätt geben. Dutzende, ja fast Hunderte haben sich aus diesen heutigen Pfarreien in Seeon aufnehmen lassen. Was westlich davon liegt, hat unbedeutenden Zuwachs ergeben. Eiselfing, Schonstätt und Prutting haben nur ganz vereinzelt Mitglieder geliefert. Von meiner Heimatgemeinde Griesstätt am Inn habe ich nur aus drei Häusern solche gefunden, nämlich beim Huber in Wörlham und Bergham und beim Dondl zu Raming. Die zu Höslwang gehörige Dörfchen Sonnering und Zunham haben mehr Mitglieder geliefert als große Pfarreien, selbst Städte am Inn. Dort hatten ja die gleichen Bruderschaften von Attel und Altenhohenau ihr Feld.

Im Süden ist das Gebirg entlang, da mit Maria-Eck ein zweites Zentrum geschaffen war — Seeon selbst liegt bekanntlich in einem der kleinen Moränenseen, nördlich vom Chiemsee — reichlicher Zuzug zu dieser Bruderschaft gegeben. Die starke Einschreibung „aus dem Aerzt“ kann nur dem auffallen, der nicht weiß, daß diese idyllische Wallfahrtskirche zwischen der neueren Maximilianshütte und dem alten Eisenärzt liegt. Auch Bergen, Teisendorf, Schleching, Feldwies, Graßau, Grabenstätt, Bernau, das Flußtal von Ruhpolding, Miesenbach genannt, auch Tiroler Orte stellen manches Mitglied, nicht minder auch Reichenhall und Berchtesgaden. Sehr beträchtlich ist die Einschreibung auch aus dem südöstlichen „Ausland“, dem Hochstift Salzburg. Während Waging und Laufen aus der Volksmasse noch so gut wie niemand, sondern nur ein paar Beamte oder Schiffmeister stellen, sind Seekirchen und Lofer schon ausgezeichnet vertreten. Aus Lofer sind um 1645 auf einmal 17 und bald darauf wieder 14 in einem Schub eingeschrieben worden. Aus Salzburg selbst, woher mancher Konventuale stammte, sind die Einzeichnungen recht zahlreich und interessant.<sup>4</sup> Der Hofapothecker beginnt die Reihe. Es folgen ein Kaufmannsdiener und fünf Dienstmägde, dann der Kaminkehrer Jakob Anton Mör und der in Mailand geborene Schornsteinfeger

<sup>4</sup> In Salzburg wurde die Bruderschaft in der damaligen Kirche der Bened.-Universität (Aula) 1634 eingeführt. Greinz a. a. O. 76; vielleicht durch Uebertragung aus dem Stift St. Peter, wo sie schon vor 1594 in der Heil. Geistkapelle nachweisbar ist.

Jakob Pipin,<sup>5</sup> der Gastmeister Vogler von St. Peter, der Typographus, also Buchdrucker Katzenberger, ein Balthasar Pantexel, studiosus poeseos“. Die vielen Hofsänger und erzbischöflichen Musiker, die eingetragen sind, kamen wohl gelegentlich von Kirchenfesten oder ihres winterlichen Neujahrsansingens auch in die Abtei Seon. Welsches Blut ist auch hier wieder unter der erzbischöflichen Capella vertreten. Ich nenne den „Dominus Vincentius Boroni, Italus von Vincenza, musices praefectus Salisburgensis“ und bald nach zwei Brüdern Alber, „musici Salisburgenses“ noch: „Ludovicus Murbökh, Salisb. musicus, Marcus Antonius Gornus, Italus, musicus.“

Die gleiche Beobachtung machen wir gegen Norden zu. Altötting, das an Bruderschaften gewiß keinen Mangel hatte, stellt des Stifts Musicus Korn und den Organisten Stöger als Mitglieder. Die Städte Neuötting, Mühldorf und der Markt Kraiburg bringen aus dieser Himmelsrichtung auch nur mehr wenige Mitglieder. Wenn aus Neuötting die Bildhauerin Dorothea Zürn eintritt und später die Brüder und Bildhauer Michael und Martin Zürn von Waldsee<sup>6</sup> „aus dem Reich“ und auch unter den Scholares ein Georgius Kückh aus diesem Waldsee ist, so kann der Zusammenhang wohl nur ein verwandtschaftlicher sein.

Damit sind wir bei den äußersten örtlichen Ausstrahlungen dieser großen Bruderschaft angelangt, die wohl meist auf Wanderlust der Handwerksburschen, Verwandtschaft zu Klosterinsassen, frommer Pilgerschaft zum Inselkloster und nach Maria-Eck, endlich Flucht vor dem Schweden zurückgehen. Ich will das beweisen. In Maria-Eck lese ich 1643 einen aus Schlesien, einen Thomas Knoller aus Kärnten, einen Johann Stephan Reits aus Lohr im Frankenland. In der letzten Rubrik ist ein Kürschnergesele aus Königshofen im Frankenland eingetragen, dann zwei Kürschnergesele aus Kärnten und Niederösterreich und nacheinander ein Malergesele Siegmund Mayr aus Passau und ein Bäckerjunge Pfäntzl aus der Grafenau, die wohl paarweise zusammen kamen. Landshut, Straubing, Hafnerszell und Aurolzmünster einerseits, Eschenbach, Krailsheim und Rottenbauer im Frankenlande andererseits stellen auch Pilger oder Handwerksesele. Ein Christoph Maier von Burgau wird ausdrücklich peregrinus genannt. Greding, Stuttgart und Ehingen, gleichfalls im Schwabenland, sind auch vertreten; nicht minder ein Tischler-

<sup>5</sup> Aus Mailand ist auch der Kaminkehrer Joh. B. Blas, dessen Wohnsitz nicht angegeben ist. Dieser Beruf hatte damals große Bezirke oder war, was wahrscheinlicher ist, noch Wanderberuf nach Savoyardenart.

<sup>6</sup> Beide Künstler haben nach den „Kunstdenkmäler Bayerns“ I. Bd. Oberbayern S. 1849, 2079, 2323, 2426, 2429 dem Abte Honorat 1637 schon zu seinen Lebzeiten sein Grabdenkmal als Kreuzaltar aus rotem Marmor gefertigt, in Burghausen ebenfalls Grabsteine gemeißelt und auch die Kanzel der Wasserburger Pfarrkirche geschnitten.

geselle aus Bludenz im Thurgau. Aus Sielenbach bei Aichach werden vierzehn auf einmal eingetragen; ein gewisser Benz von Kienheim im Elsaß bekäme den Weitpreis, wenn nicht eine „Landsknechtin“ aus Eisleben und ein Landsknecht aus Freiburg im Meißenischen gekommen wären.

Die Landeshauptstadt und die Innstädte Wasserburg und Rosenheim (damals Markt) müssen wir auch etwas behandeln. Außer Wanderlust und geschäftlichen Beziehungen scheint auch die Verwandtschaft zu Konventsgliedern oder wenigstens Schülern hier wie vorhin schon hereingespielt zu haben. Aus München stammte ja als Schuhmacherssohn des Klosters Seon kunstsinniger Abt Honorat Kolb,<sup>7</sup> dessen Mutter Anna 1634, also im Jahre seiner Abtswahl, als verstorben eingetragen ist. Ein Dr. art. et phil. Johann Knauer ist auch zu bemerken, desgleichen Angehörige der Familien Kern, Hirschauer und Pfundmaier. Rosenheim und Wasserburg stellen aus den kurfürstlichen Beamten manches Mitglied. Von der Pflegersfamilie in Rosenheim ließ sich auch die Beschließerin, der Schreiber, Kutscher und Mundkoch eintragen; aus dem bekannten Gastgeberhaus der Angermaier in Wasserburg die ganze Familie und Dienerschaft; hier auch der Goldschmied Peter Zische, der Kistler Degenhart, der Scheibennmacher Simon Mayr und die Maler Wolf und später Georg Lechner; in Rosenheim auch die Handelsleute Schauer und Hirschberger. Aus Rosenheim stammten ja die fast gleichaltrigen und mitsammen 1635 ins Kloster eingetretenen Konventualen Bickberger und Ruestorfer.

Nachdem wir so die große, fast kompakte Masse des Bezirks der Bruderschaft und die ferneren und fernsten Ausstrahlungen umrissen haben, nicht ohne der gesellschaftlichen Schichtung der Mitglieder einige Seitenblicke zu gönnen, müssen wir uns mit letzterer noch genauer beschäftigen.

Das kleinste Rubrum der Fürsten führt nur vier auf, nämlich den Fürstbischof Albrecht von Regensburg, einen Grafen von Törring, dann seinen Suffragan und den Dekan Matheus Wagner von S. Johann<sup>8</sup> und den Abt von Mallersdorf. Bei den Konventsmitgliedern der Abtei selbst, deren 62 (bis 1677)

<sup>7</sup> Er ist nach Clm 1458 und 1459, die er eigenhändig anlegte, 1603 auf den Namen Johannes in der Münchener Frauenkirche getauft, wobei ein Kürschner Pate stand. Sein Firmpate ist der Musiker Rudolf aus der berühmten Familie di Lasso. Mit 10 Jahren wurde er Novize in Seon. Am Weihnachtsabend 1628 wurde er Priester. Nachdem er in Ingolstadt und an der 1619 gegründeten Benediktineruniversität zu Salzburg dozierte, wurde er 1634 in seinem Kloster zum Prior und nach wenigen Monden zum Abte gewählt; 1652 hat er mit „Latus Deo“ abgedankt und ist als Beichtiger in Maria-Eck 1670 gestorben.

<sup>8</sup> „Johann“ ist im Buch ausgelassen. Aus Jos. Schmid, Die Urkundenregesten der Alten Kapelle zu Regensburg (Index), ist das Stift aber leicht zu ergänzen.

ingezeichnet sind, ist oft die Herkunft angegeben. Ein paar Schwaben bis Sigmaringen zurück, dann Tiroler (Sterzing und Innsbruck), Niederbayern sind unter den Konventualen; München und Freising und besonders Salzburg werden als Geburtsorte angegeben. Ein Richters- und ein Baderssohn von Seeon traten auch ins Kloster ein. Außer dem Abte Sigismund,<sup>9</sup> der noch zehn Jahre der Blüte der Bruderschaft erlebte, sind noch seine drei Nachfolger als Bruderschaftsmitglieder verzeichnet.

Die Abteilung Priesterschaft, genau 100 Eintragungen umfassend, führt natürlich fast alle Geistlichen der Gegend auf, nämlich die Pfarrer, Hilfspriester und Benefiziaten von Obing, Pittenhart, Eggstätt, Amerang, Höslwang, Trostberg, Traunstein usw. Auch Frauen der Klöster Chiemsee (6, erst ab 1663), Niederschönenfeld (8) und Holzen (3), beide in Schwaben, sind hier aufgeführt; nicht minder natürlich die Mannsklöster. Das nahe Baumburg und die fernen Beuerberg, Scheuern und Prüfening sind am besten vertreten. Ersteres hat sieben Mitglieder eingezeichnet, darunter den Dechant Dr. Katz und den Dr. med. und Professor Philipp Rauch. Drei oder weniger Brüder haben gestellt: St. Peter in Salzburg,<sup>10</sup> Göttweih und Andechs, St. Zeno, Herrenchiemsee, Vormbach, Diessen, Tegernsee, Benediktbeuern, Rottenbuch, Rebdorf und Kremsmünster.

Recht interessant ist auch die Abteilung der Scholares. Von den 12 alumni aus Baumburg, die 1633 zusammen sich eintragen ließen und dann sechs Seminaristen, die dorthier 1672 kamen, auch von den beiden fahrenden Schülern aus Ingolstadt, die sich einschreiben ließen, ebenso von Salzburger Alumnen und Studenten will ich absehen. Dieses Rubrum ist auch aus anderen Abteilungen zu ergänzen. Ich habe insgesamt 131 Schüler in der ganzen Zeit gefunden. „Diskantist“ steht ein paarmal dabei, bei zweien ist von späterer Hand Sacerdos, bei einem Capucinus, bei einem vierten Profesß in Vormbach beigeschrieben. Interessant ist auch die Herkunft, die selten fehlt. Aus Seeon selbst stammt vermutlich ein Teil der ohne Geburtsort Eingeschriebenen, aus Trostberg sieben, aus Traunstein, Tittmoning, Seebruck, Chiemsee und Halfing je drei, je zwei aus Rott (Vitus und Johannes Zainacher)<sup>11</sup> Pittenhart, Erding, Breitbrunn und Truchtlaching.

<sup>9</sup> Die Aebtereihe und die damalige Stärke des Konvents ist aus Doll a. a. O., S. 4, 13, 14 ersichtlich. Abt Siegmund Dullinger stammt aus Laufen a. d. S. und ist auf Sonnwend 1609 gewählt.

<sup>10</sup> Das nicht unferne Stift Michaelbeuern ist nicht genannt. Es hatte seit 1644 seine eigene Rosenkranzbruderschaft in der Wallfahrtskirche Arnsdorf bei Laufen, wo das ansprechende Bild der Einführung mit dem Abt Michael Trommeter, umgeben vom Konvent, seinen Beamten und deren Frauen, noch erhalten ist. Abbildung in Oesterr. Kunsttopographie B. 10, S. 390.

<sup>11</sup> Als „scholae exterioris praeceptor“ ist beim Konvent der 1637 gestorbene P. Lambert Zainacher, ein Zieglerssohn aus Rott am Inn, eingetragen. Ueber die dama-

Den Schluß macht ein Wasserburger Schaller. Die übrigen Orte aus nah und fern, woher nur je einer stammt, kann ich nicht alle anführen. Ich nenne nur Waldsee „im Reich“, Graz, Werfen, Inzell, Waging, Uttendorf, Straubing (Rudolf Kolb um 1635), und Landshut (Wolfgangus Colb um 1650) und als ganz nahe Amelang, Gollenshausen, Gstad, Hinzing und Chieming.

In der Abteilung Freiherrn stammen außer ein paar von Maxlrain, Fugger, Tannberg, Lodron, und alle übrigen aus der Familie der Törring zum nahen Schloß Stein. Da macht den Anfang der Obrist-Erblandjägermeister Ladislaus mit Mutter, Gemahlin und fünf Kindern. Entsprechend sind unter Gericht Trostberg die Hofmeisterinnen zum Stein, Sabina Leimer von Schwatz und Anna Agricola, dann Beschließerinnen, Aufwärterinnen, die „Seigamm“, das Kindsweib und Kindsdirndl, eine Dienerin, Haus- und Kuchldirn aufgeführt, nicht minder der Herr Benefiziat mit Schwester und Dienerin, der Herr Magister Philippus Haidl oder Häul aus Pfaffenhofen (vermutlich der Hofmeister der Kinder) und der Richter, sowie einiges Personal im Törringischen Schlosse Perchtenstein, heute Pertenstein.

Die Rubrik Ritterstand führt neben Pienzenauern auf Schloß Hartmannsberg und anderen Adeligen der Gegend sowie Salzburger Edlen, die kurfürstlichen, aber auch Hofmarksbeamten der Gegend auf. Regierungsbeamte aus Burghausen sind nicht minder eingetragen, als die landesherrlichen Beamten (an der Spitze gewöhnlich die Pfleger) mit ihren Familien zu Kling, Wald, Wasserburg, Rosenheim, Traunstein, Braunau, Altenmarkt, Truchtlaching und Obing (Zöllner in den letzten drei Orten), der kurfürstliche Fischmeister vom Chiemsee, der Zinspropst von Herrenwörth und die Hofmarksrichter zu Seeon, Baumburg, Frauenchiemsee etc. Aus den Schlössern zu Obing und Oberbrunn, welche damals die Riedler und Armansperger innehatten, hat sich außer den Herrschaften auch das Personal (Pflegerin und Baumann im ersteren, Hofbäuerin, Diener Walon und Beschließerin in letzterem) fleißig eintragen lassen.

Soll ich auch noch vom vielen Personal der Abtei sprechen, das unter „Hofdiener“ und „Pfarrmenig“ untergebracht ist. Der Klostermeier, der Hofmarkswirt und -Richter in Nieder-

ligen Klosterschulen vgl. Doll a. a. O. S. 41 und den Clm 1458, S. 759. In letzterem ist gesagt, daß Abt Sigismund selbst noch, bevor er ins Kloster eintrat, in die äußere Klosterschule für weltliche Knaben, die zum Altardienst unterrichtet wurden, erzogen wurde. Vor wenigen Jahren noch sei der Lehrer, der auch die jüngeren Brüder innerhalb des Konventes unterrichtete, ein weltlicher gewesen. Sigismund aber habe einen Konventsreligiösen mit der Schule betraut. Der erste sei obiger Zainacher gewesen, der nächste P. Georg Mazperger, ein Hofkellermeisterssohn von München, geb. 1601 und hernach P. Paul Wenger aus Trostberg, der 1618 zum Priester geweiht worden ist, nachdem er schon zehn Jahre im Kloster weilte. Er heißt in seiner Biographie im Clm 1459 ausdrücklich „secularium puerorum extra monasterii clausuram praeceptor.“

seon mit Familie und Personal sollen den Anfang machen. Von den Organisten ist einer im Chiemsee ertrunken. Vor 1648 ist der Schulmeister Johann Hopferspacher aus Straubing mit Frau und Kindern (also wieder ein weltlicher Lehrer der Abtei) eingetragen. Den Hofstitel führen Bäck, Metzger, Bader, Schneider, Müller, Schmied, und Fischer. Sie haben z. T. Knechte, wozu noch der Gast-, Bräu- und Propstknecht kommen. Der Kuchelmeister hat den Konvents-, Gesinde- und Unterkoch, scheint es, unter sich. Die Klostergärtner stammen aus Blankenburg und Augsburg. Der Apotheker, Hofschreiber, Mesner, Jäger, Förster, Torwärtl wären auch noch zu nennen. Marstaller der Abtei ist Sigmund Angermayr, der Fähnrich des Wasserburger Fähnleins. Die „Gämer“, also Sennen auf den Almen der Abtei in Vorder- und Hintereck lassen sich im Süden ebenso eintragen wie im Norden der Klosterverwalter zu Mühldorf.

Auch von den Nachbarsklöstern Baumburg, Herren- und Frauenchiemsee sind viele vom Personal eingeschrieben. Von Baumburg nenne ich den Schmied, Wirt und Schreiber, alle mit dem Hofstitel, den Kämmerling, Organisten, Diener und Stallmeister, von Herrenwörth den Marstaller, Hofwirt und Zinspropst, von der Fraueninsel den „Hofschreiber und Gastgeb“ Erhardt, den Diener, Fischer und den Hofbader. Weil Matthias Stöckl und Stephan Zainacher als „Gärtner zu Rott“, beziehungsweise „zu Aedl“ eingetragen sind, kann es sich wohl nur um die Klostergärtner der Benediktinerabteien Rott und Attel am linken Innufer handeln. Johann Sedlmayr aus Gersthofen ist Klostergärtner zu Tegernsee. Diese Klostergärtner scheinen also auch unter sich eine rege Verbindung aufrecht erhalten zu haben.

Die Brüder und Schwestern aus der Stadt Traunstein und den Baumburg und Seon so nahen Märkten Altenmarkt und Trostberg müssen wir uns auch noch etwas besehen. Nur bis 1646 sind die Traunsteiner kompakt beisammen. Der erste ist der kurfürstliche Leutnant Ambros Fritz aus Schongau mit Familie und der Ratsbürger Paul Ostner mit Frau, Tochter und vier Mägden. Der Handelsmann Balthasar Beham mit Frau Sara und der Schulmeister Leonhard Kumpfmüllner mit Hausfrau und sechs Kindern, die Salzschreiber und eine Menge Gewerbsleute folgen nach. Der 120. ist Meister Blasius Herzog, Kupferschmied, mit Familie und die beiden anderen Meister dieses Gewerbes Erhard Hueber und Daniel Augentaller stehen bei ihm. Aus Altenmarkt sind „der ehrnvest und kunstreich Hans Martin Schrof, Maler“, dann „Georg Hackher, Naglschmit“ und noch allerhand Gewerbsleute eingeschrieben worden.

In Trostberg stellen die ersten zehn Eintragungen zwei Familien u. Mitteilungen O. S. B. (1921/22).

milien, nämlich die Gastgeberin Zettl und der Lederer Mooshamer. Tuchmacher Erhard Franz aus Eger mit anderen Zunftbrüdern ist auch Mitglied, ebenso der Lebzelter Heinrich Estenberger. Der Cantor Georg Schäffler und der Advokat Clamser ist zu nennen, wie nicht weniger der Brothüter und ein Bruderhäusler. Der kurfürstliche Pflegsverwalter und der Salzbereiter, der Gerichts- und Marktschreiber stellen selbst ihren Mann oder wenigstens Familienmitglieder.

Beim Bader von Obing ist 1649 angegeben, daß er an der Pest verstorben sei. Vom nahen Neustadt mußte 1654 einem die Muttergottes selbst erscheinen, daß er sich eintragen ließ. Der Schulmeister Kaspar Fridl zu Obing und der Organist Feur von Halfing sind auch erwähnt. In Siegsdorf ist ein Lackner „Schneider und Glaser“; Valentin Osterkamer „Naglschmit im Aerzt“ hat sich mit Frau, zwei Buben und sechs Töchtern eintragen lassen. Es folgt um 1640 auf „Mattheus Hueber von Grätz, ein Schlosser, Lucia, des Hainperger, Schmits zu Aschau Thochter.“ Kaspar von Schwaz heißt „inventus olim“, ist also ein Findelkind. Zwei geben an, sie seien schon bei den gleichen Bruderschaften zu Landshut und Tuntenhausen eingetragen.

Mit Landshut sind wir beim Ausgangspunkte unserer Bruderschaft wieder angelangt. Blatt 1 unseres Bandes erzählt kurz, daß am 3. März 1624<sup>12</sup> durch den Prior der Dominikaner zu Landshut, den Mag. theol. Thomas Grundler diese Bruderschaft in Seon gestiftet worden sei. Eine undatierte Pergamenturkunde unserer Abtei von etwa 1630 ist vom Provinzialprior der Prediger Mag. theol. Johann Gödert im Konvent zu Landshut ausgestellt und bestätigt diese Errichtung durch seinen Vorgänger. Oben vernahmen wir auch, daß westlich von Amerang der Zulauf zur Seoner Bruderschaft schroff abnahm. Wir müssen bedenken, daß das Dominikanerinnenkloster Altenhohenau am Inn auch eine weniger bedeutende Rosenkranzbruderschaft hegte und pflegte und daß die auch heute noch bestehende gleiche Bruderschaft in der ganz nahen Abtei Attel schon 1633 entstanden ist. Ich vermute, daß auch diese wie dieselbe größere am Wallfahrtsorte zu Tuntenhausen, die im Oktober des gleichen Jahres wie die Seoner entstand, auch von den Landshuter Dominikanern begründet wurde. Wenn wir in Mayer-Westermayers „Statist. Beschrbg. des Erzbist. München-Freising“ nur etliche Stichproben machen, finden wir, daß die Landshuter Rosenkranzbruderschaft in der dortigen Pfarrkirche St. Jo-

<sup>12</sup> Clm 1458, S. 914 am 3. Mai. Eine Randbemerkung erzählt, vorher sei der Diener dieses Predigerpaters „ex hypocausto aulico“ nachts aus dem Fenster ohne besonderen Schaden gestürzt.

dok weiterlebt, daß noch in und nach dem Dreißigjährigen Kriege Rosenkranzbruderschaften in Altomünster, Aufkirchen am Würmsee, Garmisch, Berchtesgaden usw. entstanden sind.

Ein scheinbar totes oder doch langweiliges Namensverzeichnis hat uns recht interessante Schlüsse ziehen lassen und uns ein reiches Bruderschaftsleben während und nach dem längsten Kriege Deutschlands in Blüte gezeigt. Alois Mitterwieser.

### Vom Verbrüderungswesen des Stiftes Altenburg i. N.-Oe.

Die Confraternitäten quoad suffragia sind uralte. Schon unter dem hl. Bonifatius erscheinen dieselben als eingeführt auf. Die im Jahre 772 abgehaltene Synode von Dingolfing verschaffte dieser Einführung eine weitere und nachhaltige Verbreitung. Sie erstreckten sich oft auf recht weite Entfernung. Reichenau nimmt Mönche aus Island in seine Confraternität auf.<sup>1</sup> Ob die Aufnahme in die Confraternität auch stets die Aufnahme in das Nekrolog sicherte, kann ich nicht konstatieren. Immerhin bilden die Nekrologe die vornehmste Quelle für das Studium der Confraternitäten. In diese Confraternitäten wurden auch Laien, weibliche und männliche Personen, aufgenommen; ferner Weltgeistliche und solche, die entweder durch Wohltaten oder Beweise der Freundschaft sich dem betreffenden Kloster zu Dank verpflichtet hatten. Sie erhalten oft wie die anderen im Nekrolog den Ehrentitel „confrater“ oder „consoror nostra“. Z. B. im Nekrolog des aufgehobenen Chorherrnstiftes St. Pölten (Fontes rerum austr. XXI/II., S. 339) zum 3. Jan.: „Barbara Stegerin, nobilis consoror nostra, quae testata est conventui 6 lib. denariorum et mediam domum“ gleich dem Altenburger Frater Caspar, welcher zum 5. Januar, S. 451, als confrater noster eingetragen ist.

Urkundlich sind in unserem Archive folgende Confraternitäts-Verträge quoad suffragia aus dem Mittelalter vorhanden, und zwar Ansuchen um die Confraternität quoad suffragia:

- Von Seite Göttweigs vom 24. April 1327;
- des Stiftes Trebitsch in Mähren vom 29. Juni 1338;
- Lambachs vom 28. Oktober 1342;
- Geras und Perneggs vom 19. November 1360;
- Gegenbrief Altenburgs an vorstehende vom 9. Juni 1361;
- Admonts vom 16. Februar 1379;
- des Chorherrnstiftes St. Pölten vom 28. April 1399.

<sup>1</sup> Mone, Anzeiger vom Jahre 1835, S. 18, 19; Fontes rerum austr. XXI. 443; Studien und Mitt. 1912, S. 706 ff.